

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpuzelle mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1799

Ahrensburg, Donnerstag, den 18. Dezember 1890

13. Jahrgang.

Anleitung,

betreffend den Kreis der nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz versicherten Personen.

Vom 31. Oktober 1890.

(Schluß.)

XIX. Für den Begriff der Hausgewerbetreibenden (vergl. Nr. II und VIII) hat das Gesetz folgende Kennzeichen aufgestellt:

1. das Vorhandensein einer eignen Betriebsstätte, in welcher der Gewerbetreibende mit seinen etwaigen Arbeitern die Arbeit ausführt;
2. die Abhängigkeit von einem oder mehreren anderen Gewerbetreibenden, insofern er in deren Auftrage und für deren Rechnung, sei es mit den von ihm selbst beschafften oder mit den von den Ersteren ihm gelieferten Rohstoffen, gewerbliche Erzeugnisse herstellt oder bearbeitet;
3. die Ausübung eines selbständigen Gewerbes im Gegensatz zu der Beschäftigung von selbständigen Lohnarbeitern, welche von Gewerbetreibenden außerhalb deren Betriebsstätten verwendet werden.

Der Hausgewerbetreibende setzt die hergestellten oder bearbeiteten Erzeugnisse in der Regel nicht unmittelbar an die Konsumenten ab, sondern liefert dieselben an andere Gewerbetreibende, welche ihrerseits aus dem Abfag der von den Hausgewerbetreibenden angefertigten Produkte einen Unternehmergewinn erzielen.

Es wird hiernach weder ein Schneidergeselle, der wegen Mangels an Raum in der Werkstätte des Schneidermeisters oder aus anderen Gründen seine Näharbeit zu Hause verrichtet, noch auch ein Schneider oder Schuhmacher, welcher für beliebige Kunden Waaren anfertigt, als Hausgewerbetreibender gelten können. Vielmehr werden der Erstere als Lohnarbeiter, die Letzteren als selbständige Unternehmer angesehen sein. Die Frage, ob Personen, welche im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender in eigenen Betriebsstätten gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten, Hausgewerbetreibende oder selbständige Lohnarbeiter sind, wird nur nach den besonderen Verhältnissen des Einzelfalles zu entscheiden sein. Die zu Nr. XVIII aufgestellten Gesichtspunkte für die Prüfung der Arbeitgeber-

schaft eines sogenannten Affordanten finden hier entsprechende Anwendung.

XX. Welche Versicherungsanstalt für die einzelnen Versicherten zuständig ist, ergibt sich aus §§ 41 und 120 des Gesetzes. Nach diesen Bestimmungen erfolgt die Versicherung in derjenigen Versicherungsanstalt, in deren Bezirk der Beschäftigungsort des Versicherten liegt. Soweit jedoch die Beschäftigung in einem „Betriebe“ stattfindet, dessen Sitz im Inlande belegen ist, gilt als Beschäftigungsort ausnahmslos, nicht bloß im Zweifel, der Sitz des Betriebes (§ 41 Absatz 3 des Gesetzes).

Betriebsitz ist derjenige Ort, an welchem sich der Mittelpunkt (wirtschaftliche Schwerpunkt) des Unternehmens befindet. Der Sitz des Betriebes kann durch das Vorhandensein von Betriebsanlagen, Verkaufsstätten, Warenlagern äußerlich erkennbar, oder aus Eintragungen in Firmen- oder Gewerberegistern zu entnehmen sein. Mit dem Wohnsitz des Unternehmers braucht der Betriebsitz nicht zusammen zu fallen.

Hiernach sind die Arbeiter zc., welche außerhalb des Betriebsitzes Arbeiten ausführen, nicht an dem Orte, wo die Arbeiten stattfinden, an der jeweiligen Arbeitsstätte, sondern an dem Orte des Betriebes zu versichern. Jedoch kann eine dauernde oder besonders umfangreiche Ausführung von Arbeiten an einem von dem Betriebsitze verschiedenen Orte unter Umständen den Charakter eines selbständigen Betriebes mit einem besonderen geschäftlichen Mittelpunkt annehmen.

Bzüglich der Frage nach dem Sitz eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes kommen die Bestimmungen im § 44 Absatz 2 und 3 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 5. Mai 1887 (Reichs-Gesetzbl. Seite 132) in Betracht.

Für den Sitz gemischter, aus Haupt- und Nebenbetrieb bestehender Betriebe entscheidet der Sitz des Hauptbetriebes.

Werden im Auslande Personen beschäftigt, welche als Arbeiter zc. eines inländischen Betriebes anzusehen sind, so erfolgt ihre Versicherung gleichfalls am Orte des inländischen Betriebsitzes. Hiernach unterliegt z. B. der Monteur einer inländischen Maschinenfabrik, welcher eine in dieser Fabrik gefertigte Maschine im Auslande aufstellt, auch für die Zeit seiner Beschäftigung im Auslande den Bestimmungen des Gesetzes.

Wenn dagegen Personen im Inlande beschäftigt werden, welche einem im Auslande belegenen Betriebe angehören, so ist stets der Ort der tatsächlichen inländischen Beschäftigung für die Zuständigkeit der Versicherungsanstalt entscheidend.

Seeleute sind nach § 136 des Gesetzes bei derjenigen Versicherungsanstalt zu versichern, in deren Bezirk sich der Heimathafen des Schiffes befindet. Als Heimathafen (Registerhafen) gilt derjenige Hafen, von welchem aus mit dem Schiffe die Seefahrt betrieben wird (Art. 435 des Handelsgesetzbl., Bundes-Gesetzbl. 1869 Seite 379).

Berlin, den 31. Oktober 1890.

Das Reichs-Versicherungsamt.
Dr. Bödiker.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 17. Dezember. Am Sonnabend, den 20. d. M. findet eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins statt. Zur Verhandlung steht: Geschäftliches, Wahl zweier Vorstandsmitglieder und zweier Revisoren; Vortrag des Herrn Amtsvorstehers Wuth-Barglebeide: Vergleich des Futterrübenbaues gegen den Futterrübenbau. Zur Besprechung gestellt: Was für Resultate lieferte in diesem schlechten Kartoffeljahre die „Magnum Bonum“?

* **Gibt Jemand Gift an einen Anderen zur Aufbewahrung**, obwohl er sich bewußt sein muß, daß das Gift in Folge dessen nicht so werde verwahrt werden, daß nicht eine Gefahr der Vergiftung gegeben sei, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, Erkerer, wenn durch das sodann schlecht verwahrte und mit anderen Verbrauchgegenständen vermischte Gift ein Schaden verursacht ist, wegen fahrlässiger Vergiftung zu bestrafen.

* **Zu unserm Bericht aus Todenborf** in vor. Nummer befindet sich ein Sagfieber, das abgebrannte Haus gehörte nicht dem Landmann Ahrens, wie zu lesen stand, sondern dem Erbpächter Griem. Unser Bericht wird von anderer Seite dahin ergänzt, daß die aus Wollbagen, Sprengel, Hammor und Desjendorf eingetroffenen Spritzen wegen Mangel an Wasser nicht in Thätigkeit treten konnten, Gefahr für benachbarte Gebäude bestand bei der herrschenden Windstille auch nicht. Das Haus ist bei der Landesbrandkasse, das bewegliche Gut bei der Naber Gilbe

versichert; der Schaden dürfte ein recht erheblicher sein.

Wandsbek, 15. Dezember. Das vor einigen Tagen einen Gafner aus Meindorf hier selbst gestohlene Pferd ist bei einem Pferdehändler in Hamburg, welcher das Thier für 270 M. gekauft, ermittelt worden und wird nunmehr auf Veranlassung der Polizeibehörde seinem rechtmäßigen Eigentümer wieder zugestellt werden. Der freche Pferdehändler ist bisher leider noch nicht ermittelt.

Oldesloe, 15. Dezember. Der landwirthschaftliche Verein für Oldesloe und Umgegend beabsichtigt im Frühjahr eine Thierchau abzuhalten und zu diesem Zweck bei der Direktion des landwirthschaftlichen Generalvereins unserer Provinz die Zuwendung der Staatsprämie von 2000 M. zu beantragen.

Altona, Geschworenengericht, 15. Dezember. Der Arbeiter Soltow aus Altona ist angeklagt wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang. Er lebte mit seiner Frau in fitem Unfrieden und als die Eheleute am 23. Oktober d. J. wiederum in Streit und Schlägerei gerieten, erlitt die Frau durch einen Fall gegen den Ofen eine schwere Kopfverletzung, welche ihren Tod herbeiführte. Der Angeklagte ist geständig und wird nach dem Wahspruch der Geschworenen unter Annahme mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Ernst Wulf zu Klein-Weßenberg ist angeklagt wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Er wird beschuldigt und ist geständig, das von ihm bewohnte, seinem Schwiegeroater zugehörige Haus, am 20. September früh 4 Uhr in Brand gesetzt zu haben, indem er auf dem Boden einige Bündel Stroh in Brand setzte, um sich die Versicherungssumme zu verschaffen. Das Haus war zu 5335 M. Wulfs Mobiliar zu 1700 M. versichert. Eine Mitbewohnerin des Hauses, Frau Hoffmann, hat Wulf nicht einmal gewacht, so daß sie nur mit Mühe vor dem Feuer, welches das ganze Haus zerstörte, sich retten konnte. Der Angeklagte wird schuldig gesprochen und zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Der Dienstknecht Hansen aus Stralsund ist angeklagt wegen Sittenverbrechens. Er wird beschuldigt und ist geständig, am 16. Oktober bei Jenfeld mit einem Mädchen über 16 Jahren unzüchtige Handlungen mit Gewalt

Am Altar getrennt.

Original-Roman von Ulrich Roden

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Du mußt mich zu den Meinigen begleiten, Roderich, damit ich Dich Fräulein von Brand vorstellen kann, aber hüte Dich, Dich in Sie zu verlieben. Einem Korbes wärest Du ebenso gewiß, wie alle Anderen.“

„Doch Du scheinst zu den besten Hoffnungen berechtigt, Freund Karl,“ erwiderte Roderich. „In mir hast Du in keiner Weise einen Nebenbuhler zu fürchten. Die Frauen haben aufgehört, mir gefährlich zu sein, und ich meide sie, so viel ich kann. Deine Eltern zu besuchen, werde ich mir natürlich nicht nehmen lassen. Ich folge Dir in einer Stunde, wenn ich mich erst ein wenig erfrischt und den Reifstaub abgeschüttelt habe.“

Nach einer Weile verabschiedeten die jungen Leute sich von einander, sehr beglückt, daß der Zufall sie unter dasselbe Dach geführt hatte.

„Empfehl mich Deinen lieben Eltern,“ rief Roderich dem Enteilenden nach, während er selbst langsam dem Ufer zuschritt.

Wie lange er traumverloren dort gestanden hatte, wußte er nicht. Nahende Fußtritte erweckten ihn aus seinem Sinnen. Den Kopf umwendend erblickte er vom Rosengebüsch umrahmt, eine hochgewachsene

schlanke junge Dame mit einem so mädchenhaft süßen Gesicht, von so blendender Schönheit, daß ihm der Athem fast versagte.

Ohne den Fremden zu bemerken, der sie mit glühender Aufmerksamkeit betrachtete, ging sie an ihm vorüber. Plötzlich riß ihr ein Windstoß den breitrandigen Hut vom Kopf und schleuderte ihn dicht vor die Füße Roderichs.

Er bückte sich, ihn aufzuheben, näherte sich mit tiefer Verbeugung der Dame und überreichte ihr den Flüchtling.

Mit einem Schreckensruf auf den bleichen Lippen beugte sie zurück.

Nach drei langen Jahren stand Doris von Angesicht zu Angesicht dem treulosen Gatten gegenüber. Offenbar erkannte er sie nicht, so sehr hatte sie sich verändert.

Und wie sollte er auch an Doris denken, die er seit Jahren als eine Todte betrauerte?

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich Sie durch mein Ungeflüm erschreckte,“ sagte er, „ich glaubte, Sie hätten mich hier stehen gesehen, als Sie den Pfad entlang kamen.“

Doris nahm ihm den Hut ab, dankte aber nur mit einer Verbeugung. Sie war zu erregt, um sprechen zu können.

Roderich zog sich zurück, und sie eilte weiter.

„Roderich Norden,“ murmelte sie, fast betäubt von diesem unvermutheten Wiedersehen.

Noch zitternd und beständig die Farbe wechselnd, betrat sie die Terrasse des Hauses, auf der Frau Dr. Lang sie erwartete.

„Was ist Dir, liebe Doris?“ fragte die Frau des Arztes besorgt. „Du siehst aus, als ob Dir ein Geist erschienen wäre. Und gerade heute möchte ich, Du zeigst Dich von Deiner vortheilhaftesten Seite. Unser Karl begegnete hier seinem Universitätsfreund, Roderich Norden, und meldete uns seinen Besuch an.“

„Sie werden mich für heute entschuldigen müssen. Ich werde von Kopfschmerzen geplagt, wie ich sie noch niemals kannte.“

Die hochgerötheten Wangen und die fieberhaft glühenden Augen der armen Doris ließen bei der Frau des Arztes keinen Zweifel aufkommen, daß sie in der That unwohl war.

„Geh auf Dein Zimmer, Kind, und lege Dich hin,“ rief Frau Dr. Lang, „in wenigen Stunden wird Dir dann vollkommen besser sein. Wenn mein Mann nach Hause kommt, schicke ich ihn Dir.“ Doris zögerte noch, sich zu entfernen.

Sie hätte gar zu gern gefragt, ob Serena ihren Gatten begleite, aber ihr Stolz verbot es ihr.

„In dem Wahn, er sei frei, wird er Serena natürlich längst geheiratet haben,“ sagte sie sich.

Roderich hatte der verschwindenden

Mädchengestalt mit einem seltsamen, ihm ganz unerklärlichen Blick nachgeschaut.

„Die Züge dieses jungen Mädchens erinnern mich in merkwürdiger Weise an Doris,“ murmelte er. „Wenn sie am Leben geblieben wäre, würde sie sich vielleicht auch zu so stolzer Schönheit entwickelt haben. Ob das jenes Fräulein von Brand ist, von dem Karl mir erzählte?“

So sehr Roderich sich dagegen sträubte, mußte er doch beständig an die schöne Fremde denken, die ihn mit den Augen seiner Doris angeblickt hatte.

Er fand sich zur verabredeten Stunde in dem kleinen Empfangsalon des Dr. Lang ein und wurde von diesem, seiner Frau und Karl herzlich willkommen geheißen, aber das schöne Mädchen, das wiederzusehen er sich sehnte, war nicht zugegen.

„Ich bedauere, Ihnen Fräulein v. Brand, gewissermaßen unser Töchterchen, nicht vorstellen zu können,“ bemerkte Frau Dr. Lang. „Festige Kopfschmerzen zwingen sie, ihr Zimmer zu hüten, aber da wir Hausgenossen, Landsleute und alte Freunde sind, handelt es sich nur um einen kurzen Aufschub.“

„Vielleicht bin ich Fräulein von Brand bereits begegnet,“ erwiderte Roderich lächelnd und erzählte sein kleines Abenteuer im Garten, die junge Dame sehr genau beschreibend.

„Ja, das ist meines Gatten Mündel,“ versicherte Frau Dr. Lang. „Wie scharfsinnig Sie zu errathen verstehen.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

begangen zu haben. Er wird zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

16. Dezember. Des wissentlich falschen Eides war der Malermeister Steinbach aus Altona angeklagt, derselbe wurde jedoch nach längerer Verhandlung kostenlos freigesprochen.

Altona, 15. Dezember. Ein interessanter Prozess schwebt augenblicklich zwischen einem hiesigen Gerichtsvollzieher und einem Kaufmann. Dem Kaufmann war ein verurteilendes Erkenntnis verspätet zugestellt worden, so daß ihm die Möglichkeit abgeschnitten war, Berufung einzulegen. Er ist nun gegen den Gerichtsvollzieher klagbar geworden und zwar dahin, daß dieser die Kosten und Verpflichtungen, die dem Beklagten durch das ihn verurteilende Erkenntnis auferlegt wurden, übernehmen solle. Der Kläger geht nämlich von der Voraussetzung aus, daß er, falls ihm die Berufung gegen jenes Urteil möglich gewesen wäre, ein entgegengesetztes Erkenntnis hätte herbeiführen können. Der Beklagte dagegen verlangt Entscheidung darüber, ob Kläger bei Einlegung der Berufung ein obliegendes Erkenntnis wirklich erlangen hätte und glaubt nur in eine Ordnungsstrafe genommen werden zu können.

Lockstedt, 13. Dezember. In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung der Gemeindevorstehung wurde mit 11 gegen 1 Stimme beschlossen, die Straßenbeleuchtung mittels elektrischer Glühlampen einzuführen. Aufgestellt werden vorläufig 65 Glühlucht-Straßenlampen à 25 Normalkerzen. Die Ausführung der Anlage ist der auch auf der Bremer Ausstellung mit der goldenen Medaille prämierten Thomson Houston International-Electric Co. in Hamburg übertragen, und so wird Lockstedt binnen kurzer Zeit den Vorzug elektrischer Beleuchtung haben.

Sufum, 13. Dezember. Ein eigentümlicher Unglücksfall hat sich hier vor einiger Zeit bei Gelegenheit des Handarbeitsunterrichts in der städtischen Schule zugetragen. Die Tochter des Stadarmesiers Oberwachmeisters Hübsfeld wurde nämlich von der Handarbeitslehrerin Lorenzen beim Näbunterricht durch einen Stich mit der Nadel ins Auge so erheblich verletzt, daß die Sehkraft ernstlich gefährdet ist. Das Kind hat zu einem Augenarzt in Heide in Behandlung gebracht werden müssen, und es wird die Kur voraussichtlich eine sehr langwierige sein. Der königliche Landrath hat nun Namens des Vaters den Antrag auf Erstattung der Kurkosten aus städtischen Mitteln gestellt. Die städtischen Kollegien werden nicht umhin können, diesem Antrage, dem sie wohlwollend gegenüber stehen, zu entsprechen.

Vom Nord-Ostsee-Kanal. In Folge des eingetretenen Frostwetters hat der Erdaushub am Nord-Ostsee-Kanal da, wo die Digger in Thon und Lehm Massen arbeiten, eingestellt werden müssen und viele Arbeiter sind bis auf Weiteres entlassen worden. Die östliche Strecke des Bahndammes bei Grünthal ist vor Eintritt des Frostes vollendet. Der riesige Damm ist 27 1/2 m hoch und sind zu seiner Aufschüttung 1 1/2 Mill. Kubmeter Erdmassen erforderlich gewesen. Die Höhe von der Sohle des Kanals bis zum Eisenbahngleise auf der fünftigen Brücke wird 59 1/2 m betragen. Nach Norden und Westen hin bietet sich dem Beschauer vom Kamme des gewaltigen Damms aus ein prächtvoller Fernblick dar, einerseits schneit das Auge durch das Gieselsenthal bis über die Eider in Schleswig hinein, nach Westen hin liegt ein großer Theil der süderdithmarschen Geest mit seinen eingestreuten Waldparzellen vor ihm ausgebreitet.

Kleine Mittheilungen.

Die Volkszählung ergab in der Stadt Schleswig

So oft aber auch Roderich die Freunde besuchte, traf er niemals mit Doris zusammen, die sich noch immer unwohl fühlte und in Folge dessen auf ihrem eigenen Zimmer speiste.

Eines Tages erschien Roderich früher als zur gewohnten Stunde in dem Langsamen Salon. Doris war zugegen und es war ihr nicht mehr möglich, zu entschlüpfen. Wie in einem Traume hörte sie die Worte, mit welchen Frau Dr. Lang die übliche Vorstellung erledigte und die Erwiderung Roderichs.

Zu ihrer tiefsten Bestürzung wurde die ältere Freundin abgerufen und sie blieb mit Roderich allein zurück.

Er hatte ihr in die Augen gesehen, ihre Stimme gehört und sie nicht erkannt, und mit einem bitteren Lächeln gelobte sie sich, ihn nicht aus seiner Ruhe aufzuschrecken. Er sollte nicht erfahren, daß sie jene Doris war, der er am Altar Treue geschworen, um sie kaum wenige Stunden später auf das Schnödeste zu verlassen. Sie war überzeugt, daß er sich nicht geirrt, als der Tod die Ketten gesprengt hatte, die ihn an sie fesselten. Der Gatte Serenas konnte und durfte ihr nichts mehr sein, und unwillkürlich nahmen ihre Züge einen kalten, harten Ausdruck an, als er sie bewundernd anschaute.

In diesem Augenblick trat Karl ein, und Doris benutzte augenblicklich die Gelegenheit, sich zurückzuziehen.

eine Bevölkerung von 15 200 Personen, nur 13 mehr als im Jahre 1885.

Der Norddeutsche Renn- und Traberklub hat in diesem Sommer großartige Umsätze gemacht und namentlich durch kolossale Umsätze am Totalisator einen Reingewinn von 95 000 M erzielt.

In einem Hause der Bahnenfeldstraße in Altona fiel in der Küche der elterlichen Wohnung ein vierjähriges Mädchen rüchlings in ein mit kochendem Wasser gefülltes Gefäß und erlitt so schwere Brandwunden, daß es denselben erlag. In Hensburg ist ein Verein gegen das Gutabnehmen gegründet worden. Die Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 1 M, für das Geld sollen unbemittelten Konfirmanden Hüte geschenkt werden.

In einem Dorfe an der Schlei wurde kürzlich ein „Ziegenball“ abgehalten, den sich die dortige Ziegenzucht leistete. Das Fest begann damit, daß der mit buntem Papier geschmückte Ziegenbock in den Saal geführt wurde!

Pastor Paulsen in Kropp sind in der letzten Zeit bedeutende Summen für seine Anstalten zugegangen, von einem Fräulein B. in Angeln 600 M, von einem Ungeannten 6000 M zur Schuldentilgung und jetzt wieder 3000 M.

Das adeliche Gut Borghorster Hütten, Kreis Eckenförde, ist von dem Besitzer Herrn v. Labigge für 500 000 M von Herrn D. Hardensee in Hamburg verkauft worden.

In einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung des vor einem halben Jahre in Neumünster gegründeten Konsumvereins wurde fast einstimmig die Auflösung des Vereins beschlossen.

Hamburg.

Interessant wird es sein, zu erfahren, wieviel Menschen den Gebäudecomplex des Neuen Allgemeinen Krankenhauses bevölkern. Die Volkszählung hat ergeben, daß 1622 Personen am 1. Dezember in dem Krankenhause lebten. Davon sind ca. 1170 Kranke, auf die Verwaltungsbeamten kommt der Rest, ungefähr 450 Personen. Das neue Allgemeine Krankenhaus bildet also eine kleine Stadt für sich.

Von einem eigenartigen Schicksal ist ein Tannenbaumhändler vor dem Steinthor betroffen worden. Nachdem er die zahlreichen von ihm erkauften Bäume auf seinem Platz ausgebreitet, resp. malarisch gruppiert hatte und der Handel beginnen sollte, erschien ein Gerichtsvollzieher und pfändete die sämtlichen Bäume im Auftrage eines Gläubigers des Tannenbaumhändlers. Da es nun im Freien weder eine Thür noch irgend einen andern praktischen Platz zum Aufheben des Amtsbefehls giebt, war der Gerichtsvollzieher auf den Ausweg verfallen, Schritt und Siegel an einen Baum zu heften, eine recht fatale Maßnahme gegen den Verkäufer, welcher sich öffentlich gebrandmarkt sieht. Das Publikum betrachtet diese eigenartige Maßregel mit außerordentlichem Interesse.

Deutsches Reich.

Daß die Rede des Kaisers in der Schulkonferenz wesentlich anders gelaute hat, wie sie im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden ist, wird auch von der „Post“ bestätigt. Aus den Mittheilungen von Drenzenen sei sogar hervorgegangen, daß die schriftliche Fassung bedeutende Abweichungen von dem Wortlaute enthielt. Die „Post“ bemerkt ferner: „Daß die Aeußerung des Kaisers über die „Herren Journalisten“ anders gelaute habe, als im „Reichsanzeiger“, wird auch uns bestätigt. Nach unseren Informationen sprach der Kaiser von der Gefahr der „Literaten,

die die öffentliche Meinung vergiften.“ Die Saale-Ztg. bringt ähnliche Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen: Aus den Kreisen der Schulkonferenz-Kommission verlautet, daß die vielbesprochene Eröffnungsrede des Kaisers im offiziellen Bericht eine wesentlich abgeschwächte Wiedergabe erfahren hat. Die Herren wollen mit der Sprache über die angeblich mehrfach gefallenen starken Ausdrücke nicht recht herans, doch geben sie zu, daß auch auf die konservativen Teilnehmer an den Beratungen der Eindruck der Rede zunächst ein verblüffender war. Eine Wälderung der Rede soll auch insbesondere die Stelle der Rede betroffen haben, die von der Presse handelte. Hier soll neben den „Hunger Kandidaten“ und den „verkommenen Gymnasialisten“ für die Journalisten noch ein sehr abfälliges Wort gefallen sein. Auch sollen gewisse Gymnasialeinrichtungen mit erheblich schärferem Tadel betroffen sein, als der offizielle Bericht erkennen läßt. Eine weit verbreitete Ansicht geht dahin, daß die Rede durchaus der eigenen Initiative des Kaisers entsprungen ist.

Nach einem in dem „Ministerialblatt“ für die innere Verwaltung“ mitgetheilten Reskripte des Ministers des Innern ist von dem Präsidenten der Regierung in Schleswig den ihm unterstellten Landräthen gestattet worden, ihren Kreis auf einen Tag ohne Urlaub, bis zu drei Tagen unter Erstattung einer Anzeige zu verlassen. Von Seiten eines Landraths war hierauf bei dem Minister des Innern beantragt worden, im Anschluß an eine in Schleswig früher besetzte Praxis, das Recht der Landräthe zur Selbsturlaubung noch weiter auszudehnen. Diesem Antrage ist jedoch von dem Minister des Innern nicht stattgegeben worden, da nach den gesetzlichen Bestimmungen den Landräthen ein Selbsturlaubungsrecht nicht gegeben sei, und es daher nicht angemessen erseine, für die Landräthe der Provinz Schleswig besondere Vorschriften im Sinne einer früher dort beobachteten Praxis zu erlassen.

In der Generalkonferenz-Kommission kam die neue Betriebssteuer für Schank- und Gastwirtschaft zur Erörterung. Die Abg. Schnatzmeyer (toni.) und v. Tiedemann (ireitoni.) traten noch für Erhöhung der vorgeschlagenen Steuerjahre ein. Schließlich wurde die Betriebssteuer nach den Vorschlägen des Entwurfs mit allen Stimmen angenommen gegen die Stimme des freisinnigen Abgeordneten Broemel.

Die Kommission für den Unterrichtsgesetzwurf begann am Sonnabend ihre Beratungen und trat in die Generaldiskussion ein in Anwesenheit des Kultusministers. Die Konservativen haben eine Reihe Abänderungsanträge eingebracht, welche den konfessionellen Charakter der Schule noch zu verschärfen bestimmt sind. In der Generaldebatte wurden im Wesentlichen die Ausführungen wiederholt, welche bei der Plenarberatung von den verschiedenen Parteirednern gemacht worden sind. In der Spezialberatung wurden die §§ 1 bis 4 des Gesetzentwurfs (Aufgabe der Volksschule, Zahl der Volksschulen, räumliche Vertheilung der Volksschulen, Pächtertrag der Kinderzahl in den Volksschulen) mit 16 gegen 7 Stimmen (Centrum, Polen und Dr. Briel) unverändert angenommen, § 5 (Lehrplan), mit einer geringfügigen Aenderung. Die Beratungen werden Montag fortgesetzt.

Dem Reichstage wird, nach der „Staats-Corr.“, demnächst eine im Reichsamte des Innern angearbeitete Denkschrift über den Bau des Nord-Ostsee-Kanals zugehen, an welchem zur Zeit über 7000 Arbeiter beschäftigt sind und der in der Hauptsache in fünf bis sechs Jahren vollendet sein soll. In derselben soll auch dargelegt werden, weshalb die fünfte Vaurate um fast 5 1/2 Mill.

Mark höher sein wird, als die frühere und eine Gesamtaufwendung von 29 Millionen Mark im nächsten Jahre erfordert.

Reichstagsabgeordneter Wolfenbutz, der mit dem Zigarrenortirer v. Elm nach Berlin gekommen ist, hatte im Handelsministerium eine längere Besprechung, über die sich der Kaiser, welcher den Streit aufmerksam verfolgen soll, Bericht erstatten ließ.

Ausland.

Belgien.

In La Louvière fand am Sonntag ein Kongreß von Bergarbeiter-Delegirten mehrerer Kohlenzechen statt, an welchem gegen 100 Delegirte der gesammten 74 Arbeitervereine Theil nahmen. In dem zur Berlesung gelangten Bericht des Bundes der belgischen Bergleute wird die Einführung des allgemeinen Stimmrechts, der 8tündige Arbeitstag und ein Minimallohn'ag verlangt. Nach längeren und erregten Verhandlungen nahm der Kongreß mit 60 gegen 12 Stimmen eine Tagesordnung an, welche besagt, daß ein allgemeiner Streik eintreten werde, falls die Kammer in ihrer gegenwärtigen Session sich über die Verfassungstreue nicht aussprechen sollte, und daß ohne Weiteres ein allgemeiner Streik ausbrechen werde, wenn die Kammer die Resolution verwerfen würde.

Frankreich.

Padlewski, der Mörder des Generals Selverstow, ist in Amerika in Sicherheit. Der schon öfters genannte Pariser Journalist George de la Bruyère erzählt jetzt im „Eclair“, daß er es war, welcher Padlewski vor der Polizei in Sicherheit gebracht habe. Am 21. November, drei Tage nach der Ermordung Selverstows, sei eine unbekannte Frau zu ihm gekommen, welche ihn gebeten habe, Padlewski zu retten. La Bruyère habe Padlewski einige Zeit in Paris in Verborgenheit gehalten und sei dann unter dem Vorwande, daß er ein Duell im Auslande auszufechten habe, mit Padlewski und zwei Freunden, welche die Rolle von Sekundanten spielten, über Italien nach Triest gereist, von wo Padlewski, wie angeblich wird, nach Amerika abgefegelt sei. Padlewski erzählte La Bruyère, er habe Selverstow deshalb getödtet, weil dieser durch einen agent provocateur die in Paris lebenden russischen Flüchtlinge zu einem nihilistischen Komplot habe anstiften wollen, um dem Kaiser von Rußland seinen Eifer zu beweisen.

Aus Algier wird berichtet, daß daselbst furchtbare Stürme gewüthet und alle Straßen unwegsam gemacht haben. Durch Unwetter wurden verschiedene Schiffsunfälle verursacht. Auf der Rhede von Bone ist ein italienisches Schiff gescheitert, wobei 6 Matrosen ertranken. Zwei Schooner sind auf den Sand gelaufen. Von mehreren Schiffen, deren Einlaufen erwartet wurde, ist man ohne Nachricht.

Italien.

Im Vatikan herrscht, wie die „N. Z.“ erzählt, die größte Besorgniß. Die außerordentliche Räfte dieser Tage hat der Gesundheit des Papstes so viel geschadet, daß der Leibarzt Ceccrelli erklärte, man müßte sich auf das Schlimmste vorbereiten. — Von anderer Seite wird diese Nachricht bestritten.

Rußland.

Von einem Attentat auf einen russischen Beamten wird aus Tiflis berichtet: In der Kanzel

Roderich begriff nicht, weshalb dieses Mädchen eine so ausgesprochene Abneigung gegen ihn zeigte. Es war ihm jetzt klar, daß sie ihn absichtlich auswich, aber trotz dieser Erkenntniß fühlte er sich magnetisch zu ihr hingezogen.

28. Kapitel.

Ich will Sie retten, oder mit Ihnen sterben.

Der eine Blick in das dunkle Gesicht Roderich Nordens erweckte all die bitter-süßen Erinnerungen in Doris Herzen wieder.

Sie suchte ihn zu meiden, aber er folgte ihr wie ein Schatten.

Eines Abends waren sie in dem Landhause eines Bekannten zu einem Ball geladen. Doris hatte gehört, Roderich sei verhindert, dort zu erscheinen, und war deshalb in hohem Grade erstaunt, ihn plötzlich an ihrer Seite zu sehen.

„Haben Sie den nächsten Walzer noch frei, gnädiges Fräulein?“ fragte er.

„Nein,“ erwiderte sie, konnte aber nicht umhin, ihm die Quadrille zu bewilligen.

Als sie mit ihm in die Reihe der Tanzenden trat, bemerkte er mit schmerzlichem Bedauern, wie jede Berührung seiner Hand sie mit Widerwillen durchschauerte, und von neuem überlegte er, was ihr einen so tiefen Abscheu gegen ihn eingefloßt haben könnte.

Der eine Tanz vernichtete das Werk

von Jahren. Doris glaubte ihr Herz genügend gegen Roderich geschult zu haben, aber sie mußte sich zu ihrem bitteren Leidwesen bekennen, daß sie ihn noch heißer, noch inniger liebte, als vor drei Jahren. Was sie damals für ihn empfand, war die sonnige Liebe eines Kindes, was sie jetzt durchglühte, war die leidenschaftliche Liebe des Weibes.

Und Roderich fühlte sich wie von einem Zauber an sie gefesselt. Wie der Stahl dem Magnet, so folgte er jeder ihrer Bewegungen. Trat sie auf den Balkon hinaus, so war sie sicher, ihn im nächsten Augenblick neben sich zu finden; setzte sie sich an das Klavier, so stand er an ihrer Seite, die Notenblätter umzuwenden.

Kein Blick der Mißbilligung konnte ihn verschrecken.

„Wie er mir untren gewesen, wie er mich bis auf die Erinnerung vergessen hat, ist er jetzt auch Serena untren, um sich in dem Lächeln einer Anderen zu sonnen,“ sagte sie sich. „Weshalb reiste er ohne seine Frau? War es ihr eigener Wille gewesen, zurückzubleiben?“

Mit zunehmender Sorge beobachtete Karl Lang das Bemühen Roderichs, die Gunst des schönen Mädchens zu gewinnen. Obwohl es ihm nicht entging, daß Doris die Werbung des Freundes nicht ermutigte, peinigte es ihn, den hübschen, jungen Mann beständig in ihrer Nähe zu sehen.

Karl war glücklich, als sein Vater an-

kündigte, er fühle sich nach dreijähriger Muße gestärkt genug, wieder zu seinem Beruf und zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten zurückzukehren. Ein kurzer Aufenthalt in Ostende sollte den Abschluß des langen Wanderlebens bilden.

Zu Doris unverkennbarer Betrübniß war auch Roderich Norden wenige Tage später in dem berühmten belgischen Seebade eingetroffen.

Roderich wußte sich frei von Eitelkeit, aber er war nicht blind gegen die eigenen Vorzüge, und das beharrliche Streben der Schönen, die er auszeichnete, ihm ihren an Haß streifenden Abscheu zu bekunden, verletzte sein Selbstgefühl.

„Weshalb er nur nicht aufhört, mich mit seinen Huldigungen zu belästigen?“ fragte Doris sich oft, und die jungen Mädchen ihrer Bekanntschaft warnte sie oft, ihr Herz an ihn zu verlieren, er sei verheiratet und habe kein Recht, so aufzutreten, als wäre er noch ein lediger Mensch, der sich als Freier um die Gunst einer aus ihrer Mitte bewerben dürfe.

Frau Dr. Lang beobachtete das unermüdlige Liebeswerben Roderichs mit einem Gefühl namenlosen Unbehagens. Sie hatte sich so vollkommen in die Hoffnung eingelebt, ihr Sohn werde zuletzt das Feld behaupten, daß sie zitterte, einen Mann wie den jungen Norden den Wettkampf aufnehmen zu sehen. In ihrer Besorgniß machte sie den Versuch, durch geschickte Fragen zu erforschen, wie

des G
mann,
Gesch
wort
Revolut
ihn tö

U
des F
Monte
Kriege
tann,
solle
Komm
Offizie
2 Dis
pflanz
Jobre
bäume
welche
legen,
Das
wartu
ordnu
4 Mill
sein w

D
hat m
beschl
Bohnen
der m
auf et

Er
födrung
geräch
Land
länder
seine t
Küsten
engliß
die M
die e
worden

Di
zu eine
der Hä
hat.
Melbur
den Fr
verhind
lands
Hauptl
Handge
und v
getödtet

S
Luft g
zerlegt
als Pa
„Ramp
pländer
Schiffe
Feuers

Doris
dachte
I
nahm
Mein
haffe
U
dem
S
leiden
Wese
im hi
nicht
stolze
Klang
Meh
I
umit
Stra
Er be
wie g
rief
einen
Wella
und
Stur
heute
müßt
halber

des Gouverneurs erschien ein armenischer Kaufmann, um zu fragen, ob ein vereinbartes Geschäft genehmigt sei. Auf die verneinende Antwort des Beamten feuerte der Armenier zwei Revolverkugeln auf denselben ab und verwundete ihn tödlich.

Orient.

Um sein Volk auf die Bahn der Arbeit und des Fortschritts zu führen, hat der Fürst von Montenegro verfügt, daß jeder montenegrinische Krieger aus Gegenden, wo die Weinrebe gedeihen kann, in diesem Jahre 200 Neben setze; ferner solle jeder Brigadier 20, jeder Bataillons-Kommandant und Unterkommandant 10, jeder Offizier und Fahnenträger 5, jeder Führer 2 Olivenbäume und jeder Korporal 1 Olivenbaum pflanzen. Auf diese Weise sollen noch in diesem Jahre mindestens 800 000 Neben und 1120 Delbäume gepflanzt werden. Ferner ist Denjenigen, welche noch in diesem Jahre freiwillig 2000 Neben setzen, eine zehnjährige Steuerfreiheit zugesichert. Das Amtsblatt spricht die zuverlässliche Erwartung aus, daß in Folge der fürklichen Verordnungen Montenegro im Frühjahr 1891 um 4 Millionen Neben und 20 000 Delbäume reicher sein wird, als es derzeit ist.

Großbritannien.

Der Baumwollen-Arbeiterverein zu Bolton hat mit einer Majorität von dreitausend Stimmen beschlossen, behufs Erlangung einer fünfprozentigen Lohnerhöhung die Arbeit niederzulegen. Die Zahl der mitwirkenden am Streik Teilnehmenden wird auf etwa 25 000 Wollarbeiter geschätzt.

Afrika.

Ex-Sultan Fumo-Bafari hat sich für die Zerstörung seiner Hauptstadt blutig an den Engländern gerächt. Trotz der mit einer Rückkehr in sein Land für ihn verbundenen Gefahren — die Engländer haben bekanntlich eine hohe Prämie auf seine Ergreifung ausgesetzt — hat er sich ins Küstengebiet gewagt und in voriger Woche die englische Missionstation am Tana-Fluß zerstört; die Missionare sind gefangen und fortgeschleppt, die eingeborenen Diener derselben ermordet worden.

Amerika.

Die Wirren im Indianergebiet haben nun doch zu einem blutigen Zusammenstoß geführt, bei welchem der Häuptling Sitting Bull seinen Tod gefunden hat. Dem „B. T.“ wird gemeldet: Nach einer Meldung des Generals Miles verhaftete die Polizei den Indianer-Häuptling Sitting Bull, um ihn zu verhindern, sich den feindlichen Indianern in Bandlands anzuschließen. Seine Anhänger versuchten, den Häuptling zu befreien; in dem hierbei entstandenen Handgemenge wurden der Häuptling, dessen Sohn und mehrere andere Indianer, sowie 5 Polizisten getödtet.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Bei Preßburg ist eine chemische Fabrik in die Luft geflogen, 3 Arbeiterinnen wurden buchstäblich zerfetzt. — Wie aus China berichtet wird, ermordeten als Passagiere verkleidete Seeräuber auf dem Dampfer „Namoa“ den Kapitän und zwei Offiziere und plünderten die werthvolle Ladung. Englische Kriegsschiffe verfolgen die Seeräuber. — Durch eine große Feuersbrunst wurde am Sonntag die bekannte Doris über den eisrigsten ihrer Verehrer dachte.

Doris wurde geisterbleich, und ihr Gesicht nahm einen todestraurigen Ausdruck an. „D, nennen Sie mir den Namen dieses Menschen nicht“, rief sie außer sich, „ich hasse ihn aus tiefster Seele.“

Und im nächsten Augenblick war sie aus dem Zimmer verschwunden.

Karls Mutter war über diesen Ausbruch leidenschaftlicher Hestigkeit, die dem sanften Wesen des Mädchens sonst so fremd war, im höchsten Grade erstaunt.

Doris beschloß, ihrem Dämonengeist ferner nicht mehr auszuweichen, sondern ihm mit stolzer Selbstbeherrschung zu begegnen. Der Klang seiner Stimme, die Verkörperung seiner Hand, der Blick seines Auges sollte sie nicht mehr aufregen.

An diesem Nachmittag lustwandelte sie inmitten einer Schaar junger Mädchen am Strande, als Roderich sich ihnen zugesellte. Er bemerkte mit Entzücken, daß sie sich nicht wie gewöhnlich von ihm abwendete.

„Gut, daß Sie kommen, Herr Norden,“ rief eine liebliche Brünnette. „Sie sollen einen Streit zwischen uns entscheiden. Die Wellen gehen zwar heute ein wenig hoch und die Wetterkundigen prophezeien einen Sturm, aber die Luft ist so schwül, daß heute ein Bad besonders entzückend sein müßte. Ich strengte mich nun schon seit einer halben Stunde an, Fräulein von Brand zu überreden, ihre Badekabine aufzusuchen. Wenn

Pianofortefabrik von Zrmler in Leipzig zerstört. Erst nach mehrstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, das Feuer zu bewältigen. — In Warschau ermordete ein ins Polizeibureau zum Verhör geführter Verhafteter einen Polizeibeamten durch einen Messerstich und entfloß, nachdem er noch einen zweiten Beamten verwundet hatte. Er wurde jedoch verfolgt und wieder ergriffen. — Auf der Pulverfabrik von Cramer u. Buchholz zu Rübeland a. Harz ist in Folge einer größeren Explosion ein Pulverschuppen in die Luft geflogen. Leider fanden dabei zwei Arbeiter ihren Tod. — Ein Ulan der Garnison Oßach, welcher sich seit einigen Tagen von seiner Truppe heimlich entfernt hatte, wurde in den Ruinen des ca. eine halbe Stunde entfernten „Wästen Schlosses“ in bejammernswertem Zustande aufgefunden. Der Unglückliche, welchem beide Hüfte erstoren waren, hatte seit mehreren Tagen keine Nahrung zu sich genommen und wollte, wie er angab, freiwillig den Hungertod erleiden. — In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. ist in dem ungesähr 20 Minuten von Dresden entfernten Dorfe Zitzschewig an einer alleinstehenden Wittve Namens Herrmann ein Raubmord verübt worden. Der Mörder ist der eigene Enkel der Ermordeten. Derselbe, ein bereits vielfach vorbestrafter stellenloser Schreiber Namens Feilenberg, ist ein arbeitscheurer Subjekt, das von seiner Großmutter sehr häufig mit Geld unterstützt wurde. Der Mörder ist bereits verhaftet und hat auch seine That eingestanden.

Eine Stadt ohne Kommunalsteuer verspricht die Stadt Sprottau in Schlesiens im Jahre 1891 zu werden. Nach einem Rechnungsabluß konnte die Kammereikasse für 1888/89 einen Ueberschuß von 20 000 M. für 1889/90 einen solchen von 90 000 M. verzeichnen. Angesichts dieser ausgezeichneten Finanzlage der Stadt besteht die Absicht, vom nächsten Jahre ab Kommunalsteuern nicht mehr zu erheben. Glückliches Sprottau.

Um einen Kürbis ins Gefängniß. Man schreibt dem „Hann. Cour.“: Der Bankier Joseph Lenzberg in Lemgo, der zugleich Inhaber eines bedeutenden Getreidegeschäfts ist, war des Diebstahls, Vergehen gegen § 242 des Strafgesetzbuchs, angeklagt. Derselben wurde zur Last gelegt, in der Zeit vom 8. bis 10. Oktober d. J. aus dem vor seinem Garten durch eine Hecke getrennten Garten des Kürschners Chr. Blankenburg einen 10—15 Pfund schweren Kürbis entwendet zu haben. Nachdem das Zeugenverhör in der vor dem Schöffengericht zu Lemgo geführten Verhandlung beendet, wurden von der Staatsanwaltschaft 3 Wochen Gefängniß beantragt; der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten trotz der sehr schneidigen Vertheidigung des Rechtsanwalts Preuß zu 3 Tagen Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens. Seitens der Staatsanwaltschaft ist gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt, weil ihr das Strafmaß zu niedrig schein. Der Fall erregt allgemeines Aufsehen, da Lenzberg ein sehr reicher Mann ist.

Eine wahrhaft bestialische That ist am letzten Mittwoch Morgen im Dorfe Emtinghausen verübt worden. Ein in einer dortigen Wirtschaft logirender polnischer Arbeiter stand an jenem Morgen gegen 3 Uhr auf, um den in der Nähe wohnenden Anbauer Brüns zu wecken und denselben zur Arbeit abzuholen. Brüns, in der Meinung, daß Zigeuner, mit denen er am vorhergehenden Tage Streit gehabt hatte, bei ihm einbrechen wollten, sprang aus dem Fenster und rief den gerade vorbeifahrenden Postomnibus um Hilfe an. Dem Wagen entsprangen 4 Handbretter, welche mit Knütteln über den unglücklichen Polen herfielen und ihn grausam mißhandelten. Dann banden die Unmenschen den Unschuldigen an ein Wagenpferd und schleppten ihn eine Strecke mit

die das Beispiel giebt, folgen alle anderen. Vereinigen Sie Ihre Bitten mit den meinigen, unsere Freundin zu bestimmen, nicht aus Feigheit auf ein köstliches Vergnügen zu verzichten.“

Roderich blickte besorgt auf.

„Ich kann Fräulein von Brand nur Recht geben, daß sie zögert, sich heute dem Wasser anzuvertrauen,“ erwiderte er. „Es wäre ein gefährliches Spiel. Es ist zweifellos ein Unwetter im Anzuge.“

„Wie grausam von Ihnen, das zu sagen,“ spottete die kleine Brünnette, die eine vortreffliche Schwimmerin war und sich darnach sehnte, mit ihrer Kunstfertigkeit in Sturm und Wetter zu glänzen. „Natürlich wird Ihr Urtheil Fräulein von Brand bestimmen, und ich habe all' meine Beredsamkeit vergebens aufgeboten.“

„Ich glaube nicht, Eugenie,“ entgegnete Doris sehr ruhig. „Diese schäumenden Wogen haben etwas verlockendes für mich. Aufen wir die Badefrauen und gehen wir ins Wasser.“

Die kleine Brünnette strahlte, Roderich sah sehr verdrießlich aus.

„Weshalb wollen Sie sich in solche Gefahr begeben, Fräulein von Brand?“ fragte er mit leiser bewegter Stimme. „Ein Blick auf das Meer wird Ihnen offenbaren, was Sie zu erwarten haben. Ich beschwöre Sie, vertrauen Sie sich diesen tödtlichen Wellen nicht an.“

Doris richtete den goldenen Vorkenkopf stolz empor.

„Weshalb interessieren Sie sich so sehr für diese Angelegenheit?“ fragte sie scharf, fest entschlossen, ihm zu beweisen, daß sie auf seine Meinung kein Gewicht lege.

fort, bis er todt zusammenbrach. Zwei Arbeiter fanden die Leiche und brachten sie auf einer Karre nach dem benachbarten Theidinghausen, wo der Kreisphysikus einen Schädelbruch mit bloßliegendem Gehirn, herbeigeführt durch einen Schlag mit einer Latte, ferner einen Armbruch und sonstige Verletzungen feststellte. Und in solchem Zustande hatte man den unglücklichen Polen noch an ein Pferd gebunden und nebenher laufen lassen! Drei der Thäter sind bereits verhaftet.

Ueber die Resultate der Kochschen Methode liegt nunmehr ein vorläufiges Urtheil Professor Gerhardt's vor und zwar, soweit sich dasselbe auf die bisher gemachten Beobachtungen stützen kann, welche allerdings bis zum 16. November zurückdatiren. In den 4 Wochen sind an etwa 60 Patienten im Ganzen 380 Injektionen mit der Kochschen Lymphe vorgenommen worden, stets nach dem Prinzip, mit ganz geringen Dosen anzufangen und allmählig mit der Dosis zu steigen. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle handelte es sich, dem Charakter der Gerhardt'schen Klinik entsprechend, um Fälle von Lunnen Tuberkulose in verschiedenen Stadien, meist in Verbindung mit Erkrankungen des Kehlkopfs. Die Bedeutung des Mittels zur Sicherung der Diagnose hat sich durchaus bestätigt. Sein Werth als Heilmittel kann bei der Kürze der Beobachtungszeit natürlich noch nicht endgültig entschieden werden. Jedensfalls ist bereits bei einer Anzahl tuberkulöser Kranker eine nicht unwesentliche Besserung erzielt worden, und zwei vor diesen haben sogar das Krankenhaus verlassen, weil sie glaubten, der Kochschen Behandlung nicht mehr zu bedürfen. Der Auswurf wurde, wie dies auch von anderer Seite vielfach angegeben worden ist, reichlicher und schleimiger, und in vielen Fällen waren keine Tuberkel-Bazillen mehr in demselben nachweisbar, die überaus lästigen Nachtschweißnahmen ab, das Körpergewicht ging in die Höhe. Bei einer Reihe von Patienten konnte keine Gewichtszunahme, dagegen bei mehreren eine Gewichtsabnahme konstatiert werden. In der ganzen Zeit starben nur drei Kranke; zwei von ihnen befanden sich in einem recht vorgeschrittenen Stadium der Erkrankung, bei der dritten Patientin trat die Tuberkulose gänzlich zurück gegen ein anderes schweres Allgemeinerleiden. Im Allgemeinen zeigten sich bei den einzelnen Patienten mehr oder minder ausgesprochene individuelle Verschiedenheiten, einige freilich boten eine so bedenkliche Verschlimmerung ihres Zustandes dar, daß von der Fortsetzung der Einspritzungen unter allen Umständen Abstand genommen werden mußte. Am Schluß seiner überaus sachlichen Auseinandersetzung wies Geheimrath Gerhardt noch einmal mit aller Entschiedenheit darauf hin, daß es die oberste Pflicht sei, nur solche Patienten der neuen Behandlung zu unterziehen, deren Lungen Erkrankung im ersten Stadium stehe. Bei der Kehlkopf-Tuberkulose lägen die Aussichten bedeutend günstiger. Immerhin dürfe man sich der Hoffnung hingeben, in einer Anzahl von Fällen vielleicht auch dauernde Besserung zu erzielen. Ein sicheres Urtheil lasse sich jedoch erst nach Jahren fällen. Vor der Hand müsse man schon mit den erzielten Resultaten zufrieden sein.

Ein salomonisches Urtheil hat kürzlich, wie die „Münch. N. N.“ erzählen, der Schultheiß eines württembergischen Städtchens gefällt. Dort hatte eine Schauspielertruppe ihr Zelt aufgeschlagen, deren Gesangsleistungen insbesondere durchaus nicht „auf der Höhe der Zeit“ standen. Die Folge war, daß die Vorstellungen durch Gejöh und Geschrei unterbrochen wurden. Der Ortsvorsteher war mit einem derartigen Gebahren des Publikums durchaus nicht einverstanden und ließ, da er jedem der beiden Theile Gerechtigkeit widerfahren lassen wollte, folgenden Anschlag an dem Gebäude anheften, in dem die „Vor-

stellungen“ gegeben wurden: „Bekanntmachung. Das Zischen und sonstige störende Zwischenrufe sind dem Publikum untersagt. Hingegen ist den Mitgliedern der Theatergesellschaft das Falschzischen ebenfalls untersagt. Zuwiderhandelnde werden nicht unter 2 Mark bestraft. Stadtschultheißenamt X.“

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember d. J. hat Deutschland 26 Städte mit über 100 000 Einwohnern; es sind dies:

Berlin	1,574,485
Hamburg	570,430
Leipzig	353,272
München	343,710
Breslau	334,710
Köln	282,537
Dresden	276,085
Magdeburg	201,913
Frankfurt a. M.	179,660
Hannover	163,100
Königsberg i. Pr.	161,149
Düsseldorf	145,736
Altona (mit Ottensen)	144,636
Nürnberg	142,404
Stuttgart	139,659
Chemnitz	138,838
Erfeld	125,830
Bremen	124,940

Am ein Die bekleidet „Trans gericht Antsäge Leinwan

Ueber einen zum Tode verurtheilten nach der „Köln. Volks-Ztg.“ ein armer, in dem westphälischen Fabrikorte Werdbohl lebender Tagelöhner, dessen vor 40 Jahren nach Amerika ausgewandertes Großvater dort mit Hinterlassung eines Vermögens von 16 Mill. Mk. gestorben ist. Von diesem Gelde fällt dem bedürftigen Enkel nun ein Fünftel als Erbtheil zu.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte u. rauchen seit Jahren **Holländ. Tabak** von **B. Becker in Seeßen** a. Harz 10 Pfd. 100. 8 Mk. mit stets gleich. Bezagen. 2

Als preiswerthes, praktisches **Weihnachtsgeschenk** empfehle ich: **Robseid. Bastroben** (ganz Seide) **Mk. 16.80 per Nohe**, sowie **Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50** nadelfertig. Es ist nicht **nothwendig**, vorher Muster kommen zu lassen; ich tausche nach dem Feste um, was nicht convenirt. Muster von schwarzen, farbigen u. weißen Seidenstoffen umgehend. Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

„Doris über den eisrigsten ihrer Verehrer dachte. Doris wurde geisterbleich, und ihr Gesicht nahm einen todestraurigen Ausdruck an. „D, nennen Sie mir den Namen dieses Menschen nicht“, rief sie außer sich, „ich hasse ihn aus tiefster Seele.“ Und im nächsten Augenblick war sie aus dem Zimmer verschwunden. Karls Mutter war über diesen Ausbruch leidenschaftlicher Hestigkeit, die dem sanften Wesen des Mädchens sonst so fremd war, im höchsten Grade erstaunt. Doris beschloß, ihrem Dämonengeist ferner nicht mehr auszuweichen, sondern ihm mit stolzer Selbstbeherrschung zu begegnen. Der Klang seiner Stimme, die Verkörperung seiner Hand, der Blick seines Auges sollte sie nicht mehr aufregen. An diesem Nachmittag lustwandelte sie inmitten einer Schaar junger Mädchen am Strande, als Roderich sich ihnen zugesellte. Er bemerkte mit Entzücken, daß sie sich nicht wie gewöhnlich von ihm abwendete. „Gut, daß Sie kommen, Herr Norden,“ rief eine liebliche Brünnette. „Sie sollen einen Streit zwischen uns entscheiden. Die Wellen gehen zwar heute ein wenig hoch und die Wetterkundigen prophezeien einen Sturm, aber die Luft ist so schwül, daß heute ein Bad besonders entzückend sein müßte. Ich strengte mich nun schon seit einer halben Stunde an, Fräulein von Brand zu überreden, ihre Badekabine aufzusuchen. Wenn

die das Beispiel giebt, folgen alle anderen. Vereinigen Sie Ihre Bitten mit den meinigen, unsere Freundin zu bestimmen, nicht aus Feigheit auf ein köstliches Vergnügen zu verzichten.“ Roderich blickte besorgt auf. „Ich kann Fräulein von Brand nur Recht geben, daß sie zögert, sich heute dem Wasser anzuvertrauen,“ erwiderte er. „Es wäre ein gefährliches Spiel. Es ist zweifellos ein Unwetter im Anzuge.“ „Wie grausam von Ihnen, das zu sagen,“ spottete die kleine Brünnette, die eine vortreffliche Schwimmerin war und sich darnach sehnte, mit ihrer Kunstfertigkeit in Sturm und Wetter zu glänzen. „Natürlich wird Ihr Urtheil Fräulein von Brand bestimmen, und ich habe all' meine Beredsamkeit vergebens aufgeboten.“ „Ich glaube nicht, Eugenie,“ entgegnete Doris sehr ruhig. „Diese schäumenden Wogen haben etwas verlockendes für mich. Aufen wir die Badefrauen und gehen wir ins Wasser.“ Die kleine Brünnette strahlte, Roderich sah sehr verdrießlich aus. „Weshalb wollen Sie sich in solche Gefahr begeben, Fräulein von Brand?“ fragte er mit leiser bewegter Stimme. „Ein Blick auf das Meer wird Ihnen offenbaren, was Sie zu erwarten haben. Ich beschwöre Sie, vertrauen Sie sich diesen tödtlichen Wellen nicht an.“

Doris richtete den goldenen Vorkenkopf stolz empor. „Weshalb interessieren Sie sich so sehr für diese Angelegenheit?“ fragte sie scharf, fest entschlossen, ihm zu beweisen, daß sie auf seine Meinung kein Gewicht lege. „Würde ich nicht meine Stimme erheben, meine Hände auszustrecken, ein unbedachtames Kind zurückzuhalten, sich achtlos in Gefahr zu stürzen, oder einen Vogel in seinem Flug zu hindern, der die Falle nicht sieht, in die zu flattern er im Begriff ist? Sie gleichen dem Kinde und dem Vogel, und ich kann Sie nicht laut und eindringlich genug warnen.“ Doris winkte den Freundinnen und entfernte sich mit leichtem Gruß. Roderich schaute sinnend auf das bewegte Wasser nieder. Er gedachte des unglücklichen jungen Geschöpfes, das sich vor seinen Augen in die Fluth gestürzt und den Tod gefunden hatte. Es drängte ihn, der trotigen jungen Dame zu folgen und ihr die Geschichte der armen Doris zu erzählen. Es war seltsam, daß er sich in Gegenwart dieses schönen Mädchens stets an Doris erinnert fühlte, obwohl Fräulein von Brand eine gefeierte Schönheit und von Glanz, Reichthum und Bewunderern umgeben, die arme Doris nur ein schüchternes Kind gewesen war, dessen Herz er ahnungslos gewonnen hatte. Eine halbe Stunde später befand er sich in der Nähe der Stelle, zu der die

vier waghalsigen jungen Mädchen sich begeben hatten. Der Sturm war endlich losgebrochen. Am Strande sah man nur wenige der Badegäste. Die meisten waren nach Hause oder in den Kursaal geeilt, um von dessen Fenstern aus wohlgeborgen das schauerlich schöne Schauspiel zu beobachten, das bald seinen Anfang nehmen sollte. Die jugendlichen Schwimmerinnen hielten sich an dem Seil fest, das den Schwimmraum abgrenzte. Plötzlich ertönte ein mehrstimmiger schriller Schrei. Doris war von der Gewalt der Wellen in das offene Meer hinausgetragen worden. Ehe ein Rettungsboot ihr folgen konnte, mußte sie untergegangen sein. Die noch am Strande Weilenden sahen dem Kampfe des armen Mädchens wie gelähmt zu. In diesem Augenblick des Grauens warf ein junger Mann seinen Rock ab und stürzte sich in die Wellen. „Muth!“ schrie er, das Brausen der Wogen überdröhnend. „Ich werde Sie retten, oder mit Ihnen sterben.“ (Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19 B.I.G.

Anzeigen.
Holz-Auction.
 Am
Freitag, 19. December d. J.,
 werden im Fort Revier **Beimoor, Gehege Thiergarten,** folgende Holzseccen, als:
 ca. 50 Meter Buchen- Kluft- und Knüppelholz,
 „ 180 Meter Weichholz I. Klasse,
 „ 150 Meter Weichholz II. Klasse,
 „ 80 Haufen Buchen- und Weichholzbusch,
 unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Anfang der Auction: **Vorm. 10 Uhr.**
 Zusammenkunft: **Büschhof, Ahrensburg,** den 5. December 1890.
Der Gutsinspector.
 Ahrens.

Tannenbaum-Schmuck und Confect
 in großer Auswahl, reizende Neuheiten
Tannenbaum-Lichte
 ! nicht tropfend!
Toilette-Seifen
 in einfachen und eleganten Cartons
Hochfeine Taschentuch-Parfüms
 in bekannter extra kräftiger Qualität
 empfiehlt
Aug. Prahl,
Ahrensburger Drogenhandlung.
Reine Ungarweine.
 4 Liter reinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) **Mk. 3.40,** franco sammt Fäßchen gegen Vornahme.
Anton Thor, Weinbergbesitzer, **Werschetz,** (Ungarn.)
 4 Liter prima **Zotayer Ausbruch Mk. 8.—, Menecher Zettausbruch Mk. 6.—, Ruster Muskatausbruch Mk. 6.—,** franco sammt Fäßchen gegen Vornahme.
Anton Thor, Weinfabrik, Ungarn.

Zu Weihnachten
 empfehle mein Lager von
Taback, Cigarren, Pfeifen, Cigarrenspitzen, Galanteriewaaren, Bilderbüchern, Albums, Gesellschaftsspiele, Oblaten und Tannenbaumschmuck. Auch kleinere **Visitenarten** in sauberster Ausführung, und bitte um rechtzeitige Bestellung.
W. Seidenfaden, Ahrensburg.
Eine große Partie Reise-, Schlaf- und Pferde-Decken
 hat sehr billig abzugeben
P. Hansen, Ahrensburg, **Obeesloe.**

Ehrenerklaerung.
 Bei der Revision der Schulrechnung am 9. Sept. d. J. gemachte Aeußerung, wodurch sich 1/2 Fuener Krohn beleidigt fühlte, nehme ich hierdurch voll und ganz zurück.
 Delingsdorf, den 16. Dec. 1890.
F. Mohr.

Zeitungslesern
 bietet das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ in der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gebiegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Lectüre.
 Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen vollständigigen Handels-Zeitung wahr das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßige werthvolle Original-Feuilletons, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt ausführliche Parlamentsberichte, bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachträgen versandt wird. Ziehungslisten der Preussischen Lotterie, sowie Effekten-Verloosungen. Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Zivil- und Militär-Beamten. Ordens-Verleihungen. Reichhaltige und wohlgezeichnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. — In der Montags-Ausgabe des „Berliner Tageblatt“: „Zeitgeist“ geben sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldäin. Das illustrierte Wochenschrift „Mik“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die „Deutsche Lesehalle“ bringt als „illust. Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ bringen neben selbstständigen Fachartikeln zahlreiche Rathschläge für Haus, Hof und Garten. Im nächsten Quartal erscheint ein neuer Roman des allbeliebten Erzählers Hermann Heiberg: „Drei Schwestern.“ — Man abonniert auf das „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ nebst seinen vier werthvollen Separat-Beiblättern bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs für **5 Mark 25 Pf.** vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franco.

Heinr. Westphal,
 Schuhmachermeister,
Ahrensburg,
 Manhagener Allee,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten
Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
 zu mäßigen Preisen. — Für die Winter-Saison halte eine reichhaltige Auswahl von **wollenen Schuhen** und **Pantoffeln** bestens empfohlen.

Großes Parthien-Lager
 von **August Mosehuus, Ahrensburg.**
 Empfehle als ganz besonders billig:
 1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf.
 1 Parthie wasch. Kleider pr. 7 1/2 Meter, a 3,50 Mk.
 Filz- und Belour-Röcke in großer Auswahl.
 Feinere Herrenhemden, Stück 2,00 Mk.
 Feinere Damenhemden, Stück 1,80 Mk.
 Blau gestreifte Herrenhemden Stück 2,20 Mk.

H. Stamer,
 Sattler und Tapezier,
 Ahrensburg, Grosse Strasse,
 empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur
von Pferde-Geschirren.

Als passendes
Weihnachtsgeschenk
 bringe mein Lager von
Nähmaschinen
 in empfehlende Erinnerung.
P. Taddiken, Ahrensburg.

Christbaum-Confect!
 (delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechnen nicht.
 Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Grunaer Str. 26.

Deutsche und englische Nusskohlen, Braunkohlen, Coaks
 empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

In Weihnachtsgeschenken
 empfehle eine große
Auswahl in Schultaschen
 für Knaben und Mädchen, sowie **Koffer, Damentaschen, Hosenträger, Kleidriemen, Damengürtel** und **sämmtliche Lederwaaren.**
 Ferner
 eine große Parthie **Schlittschuhe**
 a Paar 50 **Mk.**
Ahrensburg. J. Stegmann.

Hochfeine Holländische Flohm-Seringe
 empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Vierteljährlich 3 Mark.
 Die billigste freisinnige Zeitung
 ist die
„Berliner Zeitung“
 mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern:
„Deutsches Heim“ und **„Gerichtslaube“.**
 Das „Deutsche Heim“ kann nach Inhalt und Umfang (16 Seiten) den besten belletrischen Zeitschriften gleichgestellt werden.
 Die „Gerichtslaube“ bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wichtigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.
Abonnementpreis = 3 Mark = f. Januar-Quartal.
 Bei allen Postanstalten zu bestellen.
 Die **Berliner Zeitung** ist entschieden freisinnig, ein Journal in großem Stil, ihre gediegenen Leitartikel sowie die ausführlichen Reichstagsberichte finden allseitige Beachtung. Wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer beliebten Unterhaltungsblätter ist sie auch eine Zeitung für Haus und Familie.
 Anfang Januar beginnt der äußerst spannende Roman:
„Eine schöne Frau“
 von **Leon Brodt.**
 Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

Ankauf von geräuch. Schinken, gelbem Wachs und Leinfaat.
P. Hansen, Ahrensburg, **Obeesloe.**
 Am Montag, den 22. d. M. lasse ich
300 Pfund junges fettes Rindfleisch
 in Ahrensburg verkaufen, a Pfd. **55 Pf.,** **Beccicat a Pfd. 80 Pf.**
J. Peters, Stellmoor.

Zum **Weihnachtsfeste**
 empfehle mich zur Lieferung von
Sarpfen
 Bestellungen erbitte bis spätestens **Dienstag, den 23. d. Mts., Mittags.**
 Ahrensburg. **J. Leisering.**

Nähmaschinen,
 System **Singer,**
 empfiehlt unter zweijähriger Garantie
 Ahrensburg. **A. Henze.**

Federn
 von **3000 Gänzen**
 hat abzugeben
 Delingsdorf. **Brockmann.**
 Mit einer hübschen Auswahl von
Tannenbäumen
 empfiehlt sich auch zum diesjährigen **Weihnachtsfeste** bestens
 Ahrensburg. **J. Leisering.**

!! Delicatessen !!
 Lachs, marinirt in Dosen,
 Hummer, Kronen,
 Sardinen in Del ff.,
 empfiehlt
Guido Schmidt,
 Ahrensburg am Weinberg.

Neujahrs-Glückwunsch - Karten
 mit Namen
 werden in einfacher und eleganter Ausführung in modernster Ausstattung angefertigt in
E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.
 NB. Muster auf Wunsch zur Ansicht.

Die **Apothek** in Ahrensburg
 empfiehlt:
 Syndetikon. Klüß. Fischleim. — Zahnpulver u. Pasten. — Brumata Leim — Baumwachs. — Pepsin-Wein. 10 Wäschezeichentinte.
 Tamarinden-Conserven. — Mineral-Wasser. — Jsländ. Moos-Pasta.

Kaufe jedes Quantum Dünger.
H. Minges, a/Bahnhofe Ahrensburg.

Lindenhof-Ahrensburg.
 Am zweiten Weihnachtstage:
Grosse Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
W. Kröger.

Hamburger Futtermittelmarkt.
 Original-Bericht von
G. & D. Lüders, Hamburg.
 In Folge des andauernden Frostwetters hat sich der Konsum in Kraftfuttermitteln enorm gesteigert, so daß die Nachfrage bei steigenden Preisen kaum befriedigt werden kann. In erster Linie gilt dies von Weizenmehl; auch getrocknete Bietreber und getr. Getreideklempen finden mehr Beachtung. Weizenmehl Mk. 3,50 bis Mk. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Weizenmehl Mk. 4,50 bis Mk. 7,50 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.
 Weizenmehl Mk. 3,90 bis Mk. 7,50 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
 Weizenmehl Mk. 3,90 bis Mk. 6,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.
 Getrocknete Getreideklempen Mk. 5,25 bis Mk. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Getrocknete Getreideklempen Mk. 5,75 bis Mk. 6.— pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
 Getrocknete Bietreber Mk. 5.— bis Mk. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Erdnusskuchen und Erdnussmehl Mk. 6,70 bis Mk. 8,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl Mk. 6,30 bis Mk. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Cocusnusskuchen und Cocusnussmehl Mk. 5,75 bis Mk. 8.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Palmfenchuchen und Palmfenchmehl Mk. 5.— bis Mk. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Rappskuchen Mk. 5,40 bis Mk. 6,30 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Mais, verzollt, Mk. 6,25 bis Mk. 7,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Weizenkleie Mk. 4,90 bis Mk. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Roggenkleie Mk. 4,70 bis Mk. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Hamburg, den 15. December 1890.
G. & D. Lüders.

Verkehrsnachrichten.
 Hamburg, den 15. December.
 Weizen fest. Angeboten 122—130 Pf. Holsteiner zu Mk. 180—194, 122—130 Pf. Mecklenburger zu Mark 195—202, 135—152 Pf. Amerikaner zu Mk. —
 Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 130—136, Amerikaner Weizen zu Mk. — bis —, 120—127 Pf. Mecklenburger Mark 180—192.
 Gerste fest. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. — —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 150—170, Oesterreichische zu Mk. 160—205. Saale zu Mk. 190—215.
 Hafer still. Holsteiner zu Mk. — —, Mecklenburger zu Mk. 142—154, Russischer zu Mk. — —.
 Buchweizen. Französischer zu Mk. — —, Holsteiner zu Mk. 145—150 zu notiren.
 Erbsen, Futter- zu Mk. 160—165, Koch- zu Mk. 190—210 offerirt.
 Mais, Amerikaner zu Mk. 85—88, Einquantin zu Mk. 120—140 angeboten.
 Leinöl fest, loco Mk. 52 Br.
 Kübbel fest, loco Mk. 60 Brief.
 Petroleum still, loco Mk. 6,05 Br., per December Mk. 6,10 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Dezember	Barometer Stand in mm	Thermometer Grad Reaum.	Wind
16. 9 U. B.	766	— 10	ND
17. 9 U. B.	765,2	— 7	ND
Höchste Temperatur am 15. — 7 Gr.			
„ „ „ „ 16. — 5 „			

Wetter-Aussichten
 auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
 Nachdruck verboten!
18. Dez.: Meist bedeckt, Niederschläge, nachts, windig, vielfach Nebel.
19.: Nebel, meist bedeckt, Niederschläge, theils heiter, Temperatur wenig verändert (nabe Null).